

ursache, — gehemmte, resp. unmittelbare, primäre Assoziation. Diese bildet das kardinale Symptom der Hypnose: ihr äußeres Zeichen auf „psychischem“ Gebiete ist die Suggestibilität, auf „somatischem“ die neuro- und sensomuskuläre Übererregbarkeit.

Die Litteratur des Hypnotismus ist um ein wertvolles Buch bereichert worden. Der Fachmann wird nicht umhin können, dasselbe aufmerksam zu studieren; es bringt Neues, Beachtenswertes und durch zahlreiche Experimente Gestütztes. Beigefügt sind sechs Tafeln in Lichtdruck; die Bilder sind vorzüglich ausgeführt und erhöhen das Verständnis für die Auffassung der etwas komplizierten Versuche.

SCHOLZ (Bonn).

**MAX HERZ. Kritische Psychiatrie. KANTISCHE Studien über die Störungen und den Mißbrauch der reinen spekulativen Vernunft.** Wien, Leipzig, Teschen. 1895.

Unter den medizinischen Einzelwissenschaften nimmt die Psychiatrie eine gesonderte Stellung ein. Die körperlichen und geistigen Erscheinungen leiten die Forschung gleichsam auf zwei Gebiete, deren beider Erkenntnis notwendig, deren Natur aber so verschieden ist, daß eine Betrachtung unter gemeinsamen Gesichtspunkten bis jetzt noch nicht gewonnen ist. Die Mehrzahl der Forscher wird den aussichtsreicheren Weg der naturwissenschaftlichen Methode einschlagen, unbekümmert der Thatsache, daß gerade dort, wo sich die wichtigste Frage, die nach dem Zusammenhang des Physischen und Psychischen, erhebt, uns Anatomie und Physiologie im Stich lassen. Die Kenntnis der gesunden seelischen Funktionen aber ist die Vorbedingung für die Beurteilung der kranken. Das Bewußtsein daher von der Unentbehrlichkeit der Psychologie, zugleich aber die Befürchtung, auf dem unsicheren Boden der empirielosen, rein abstrakten Betrachtung auf Abwege zu geraten, wie zu den Zeiten HEINROTHS und IDLERS, ließen einen neuen Wissenszweig erstehen, eine Verbindung der Psychologie und Naturwissenschaft, die Psychophysik.

Verfasser hat den Schritt gewagt, zur Philosophie im eigentlichen Sinne, zur kritischen Philosophie, zurückzukehren und sie für die Psychiatrie nutzbar zu machen. Aber er schafft dadurch nicht einen Gegensatz zu den beiden anderen Wissenszweigen, sondern eine Ergänzung und Bereicherung. Seitdem KANT der empirischen Forschung und ihrer transcendentalen Auffassung die richtigen Wege gewiesen, ist eine Kollision nicht mehr möglich. So ist auch das Verhältnis der Psychophysik zur kritischen Philosophie gegeben: die erstere beschäftigt sich mit der Verarbeitung des empirischen Materials durch die Denkgesetze, die zweite mit der Erforschung der (empirielosen) Denkgesetze selber, — oder anders ausgedrückt: nicht das, was die seelische Maschine aus dem ihr von den Sinnen gelieferten Rohstoff fabriziert, sondern der Gang der Maschine selbst, das begriffliche Denken und seine formalen Verhältnisse, wird Gegenstand des Studiums.

So nahe im Grunde der Gedanke liegt, die kritisch-philosophische Methode auch auf die Störungen der reinen Vernunft auszudehnen,



so ist der Versuch des Verfassers neu. Die Gründe dafür liegen nicht nur in der Schwierigkeit der Behandlung des Stoffes, sondern vor allem auch in der Abneigung, welche heutzutage gegen alles, was den positiven Wissenschaften fern steht, herrscht. Man sieht hinter der spekulativen Philosophie vielfach noch ein Gedankensystem, welches mit verworrenen und geheimnisvollen Begriffen spielt, sich in Spitzfindigkeiten verliert und der exakten Forschung zum mindesten gleichgültig gegenübersteht. Mag der Psychiater darüber denken, wie er will, — entbehren kann er die Philosophie nicht, sofern es ihm Ernst um seine Wissenschaft ist, und sei es auch nur in Form der modernen, zwar leicht verständlichen, aber doch recht angreifbaren Assoziationslehre.

Verfasser hat übrigens gethan, was in seiner Macht stand, um dem Leser das Verständnis der behandelten Materie zu erleichtern. Jedem Kapitel schickt er als Einleitung eine kurze Betrachtung diesbezüglicher Sätze der KANTSchen „reinen Vernunft“ voraus, so daß die Vorkenntnis KANTS nicht unbedingt erforderlich ist. Freilich bleibt die Lektüre noch immer schwierig genug, und Verfasser hat recht, wenn er sagt, daß man „sich nur mit dem Aufgebot all seiner Aufmerksamkeit und Kritik in einem so dunklen Gebiete zurechtfinden kann“. Aber das liegt, wie gesagt, an der Wahl des Stoffes, nicht an seiner Behandlung. Klar und einleuchtend ist das Werkchen geschrieben, und wenn es sich wirklich bestätigen sollte, daß Verfasser, wie er — hoffentlich irrtümlicherweise — andeutet, auf keinen allzu großen Leserkreis rechnen dürfe, so mag er sich mit dem Schicksal so manches anderen Philosophen trösten. Unbestreitbar bleibt ihm das Verdienst, der Psychiatrie einen Weg neu erschlossen zu haben, dessen Bedeutung kein Verständiger unterschätzen wird.

SCHOLZ (Bonn).

EDUARD HITZIG. Über den Querulantenwahnsinn, seine nosologische Stellung und seine forensische Bedeutung. Eine Abhandlung für Ärzte und Juristen. Leipzig, F. C. W. Vogel. 1895. 146 S.

Von Querulanten ist in der letzten Zeit so viel die Rede gewesen, und mehr noch haben sie sich in der Tagespresse einen so großen Raum erschrieben, die Welt mit ihren Geistesprodukten derart überschwemmt, daß es wohl gerechtfertigt war, dem Querulantentum etwas näher auf den Leib zu rücken und einmal nachzusehen, wie groß die Rolle sei, welche der Wahnsinn dabei spielt.

Wenn dies alsdann von einer so berufenen Seite geschieht, wie es hier der Fall ist, und wenn der richtige Meister seine Aufgabe in einer so vorzüglichen Weise löst, wie er es in dem vorliegenden Werke gethan, dann wird man am Ende den Herren von der querulierenden Fraktion noch Dank wissen, daß sie, wenn auch unbeabsichtigt, Hitzig die Veranlassung zu seinem Buche gegeben haben.

Unzweifelhaft ist das Rechtsbewußtsein eine der tiefsten Empfindungen im Menschen und Rechtskränkung daher ein wichtiger Antrieb zur Reaktion. Da nun bekanntlich die Ansichten über Recht und Unrecht mitunter sehr voneinander abweichen und bei Kläger und Beklagtem nicht selten grundverschieden sind, so kann es nicht fehlen,